



Ausschussdrucksache 20(17)97

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe am 18. Dezember 2024 zum Thema

„Vergessene humanitäre Krisen“

Ariane Bauer

Regionaldirektorin der Operationen für EURASIEN, Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK)

Anhörung des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

zum Thema „Vergessene humanitäre Krisen“

18. Dezember 2024 von 14.00 bis 17.00 Uhr

Stellungnahmen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK)

Frage 1 – Humanitäre Krisen in Fokus

In der demokratischen Republik Kongo (DRK) herrscht gerade nicht nur eine schwerwiegende humanitäre Krise, das Land ist auch mit einer Epidemie von Cholera, Masern und vor allem Mpox konfrontiert. Wie bewerten Sie die humanitäre Lage in der DRK und welche Hindernisse sehen Sie für einen sicheren und effektiven humanitären Zugang in den Konfliktgebieten? Wie kann sichergestellt werden, dass die Krise in der DRK in der internationalen Gemeinschaft nicht aus dem Fokus gerät und ausreichend politische sowie finanzielle Unterstützung erhält? (SPD)

Die humanitäre Krise in Jemen gehört zu den am meisten vernachlässigten Krisen weltweit. Erschwerend kommt hinzu, dass in diesem Fall kaum funktionierende diplomatische Beziehungen bzw. Kontakte zu lokalen Behörden und Entscheidungsträgern existieren. Wie beurteilen Sie die aktuelle humanitäre Situation in Jemen? Welche spezifischen Herausforderungen bestehen für humanitäre Hilfe, wenn, wie im Fall von Jemen oder Sudan, die diplomatischen Beziehungen und Kontakten zu lokalen Behörden sehr rudimentär sind? (SPD)

Antwort

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) ist eine neutrale, unparteiische und unabhängige Organisation, deren ausschließlicher humanitärer Auftrag darin besteht, das Leben und die Würde der Opfer von bewaffneten Konflikten und anderen Gewaltsituationen zu schützen und ihnen Hilfe zu leisten. Darüber hinaus bemüht sich das IKRK, Leid zu verhindern, indem es das humanitäre Recht und die universellen humanitären Grundsätze fördert und stärkt.

Das IKRK wurde 1863 gegründet und ist der Ursprung der Genfer Konventionen und der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbeziehung. Es leitet und koordiniert die internationalen Aktivitäten der Bewegung in bewaffneten Konflikten und anderen Situationen der Gewalt.

Das IKRK ist heute in mehr als 100 Ländern tätig und hat rund 17 500 Mitarbeiter, die in verschiedenen und verfügt über ein Budget von rund 2,3 Milliarden Euro für 2025. Aufgrund seiner langjährigen Präsenz, seines Zugangs und seiner Nähe zu den Gemeinschaften sowie seines Dialogs mit Behörden und anderen Akteuren kennt das IKRK die Gegebenheiten vor Ort und die Bedürfnisse der betroffenen Menschen aus erster Hand.

Demokratische Republik Kongo

Aktuelle humanitäre Lage

Die sicherheitspolitischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen in der Demokratischen Republik Kongo verschlechtern sich vor dem Hintergrund der zunehmenden Regionalisierung der Konflikte im Osten des Landes, eines groß angelegten Konflikts in Nord-Kivu und einer sich verschärfenden Wirtschaftskrise weiter. Infolgedessen hat sich die humanitäre Lage in der DRK in den letzten Monaten drastisch verschlechtert.

Die Anwesenheit zahlreicher bewaffneter Kämpfer in ländlichen Gebieten hat dazu geführt, dass die Zahl der körperlichen (einschließlich sexuellen) Übergriffe und illegalen Besteuerungen bei den vertriebenen Familien - in Nord-Kivu leben derzeit 2,5 Millionen Menschen auf der Flucht vor dem Konflikt - erheblich zugenommen hat. Da die Kämpfe den Zugang zu den Feldern einschränken und illegale Straßensperren den Personen- und Warenverkehr behindern, ist die überwiegend ländliche Bevölkerung aufgrund der geringeren landwirtschaftlichen Produktion auch mit steigenden Preisen konfrontiert.

Die Kämpfe in dicht besiedelten Gebieten in Nord-Kivu und entlang der Grenze zur Provinz Süd-Kivu führen dazu, dass viele Zivilisten, darunter auch Kinder, schwer verletzt werden. In der ersten Hälfte des Jahres 2024 waren fast die Hälfte der wegen Kriegsverletzungen behandelten Patienten Zivilisten (43 %). Unsere chirurgischen Teams behandelten in der ersten Jahreshälfte 2024 1.209 Waffenwunden, von denen 30 % durch Explosionen verursacht wurden. Die Art der Waffen (Einsatz von schwerer Artillerie) erschwert die Behandlung und Heilung von Verletzungen. In den Krankenhäusern herrscht ein gravierender Mangel an Vorräten, Ausrüstung und qualifiziertem Personal, so dass sie gezwungen sind, Patienten in andere Städte zu evakuieren. Zum Beispiel musste das vom IKRK unterstützte Krankenhaus in Goma seine Aufnahmekapazität auf über 100 Betten verdoppeln.

Humanitäre Hilfe – was derzeit trotz aller Widrigkeiten möglich ist

Wir führen einen bilateralen und vertraulichen humanitären Dialog mit allen Konfliktparteien, um sie zur Einhaltung des humanitären Völkerrechts aufzufordern. Beispielsweise hat das IKRK die Rolle des neutralen Vermittlers zwischen M23 und den staatlichen Behörden wahrnehmen können, und auf deren Wunsch hin den Transfer von Medikamenten zu Gesundheitseinrichtungen des Gesundheitsministeriums in von der M23 kontrollierte Gebiete erleichtert. Dank dieser Kontakte hat das IKRK auch die Freilassung von FARDC-Häftlingen unterstützen können. Diese Kontakte bieten uns auch die Möglichkeit, Fragen rund um den humanitären Zugang anzusprechen.

In den letzten Monaten konnten wir einige Hilfseinsätze in isolierten Gebieten durchführen. Beispielsweise verteilten wir zwischen Januar und November 2024 Lebensmittel, Bargeld für Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter an mehr als 385.000 Menschen rund um Goma im Nyiragongo-Territorium, Kanyabayonga im Lubero-Territorium und Bweza im Rutshuru-Territorium in Nord-Kivu sowie Minova und Bulenga in Kalehe Gebiet in Süd-Kivu. Unsere Arbeit zur Sicherung des Zugangs zu Trinkwasser im Bezirk Kimina in Kanyabayonga, Nord-Kivu und in Süd-Kivu (Minova, Bulenga und Buganga) ermöglichte mehr als 120.000 Menschen Zugang zu Trinkwasser.

Im Bereich der Wiederherstellung familiärer Kontakte arbeiten wir mit dem Roten Kreuz der Demokratischen Republik Kongo zusammen. Mit seinem über das ganze Land verteilten Netzwerk von Freiwilligen wurden besonders in der ersten Jahreshälfte in allen betroffenen Gebieten rund um Goma in Nord-Kivu und in Minova in Süd-Kivu Telefonzellen eingerichtet, um Menschen dabei zu unterstützen, kostenlos mit ihren Familienmitgliedern zu telefonieren, zu denen sie aufgrund des Krieges den Kontakt verloren haben. Im Rahmen dieser Schutzmaßnahmen wurden kürzlich mehrere Dutzend Kinder mit ihren Familien wieder zusammengeführt.

Trotz dieser Erfolge wird die Bereitstellung von humanitärer Hilfe, insbesondere von medizinischer Versorgung und Nahrungsmitteln, mit der Intensivierung der Kämpfe immer schwieriger. Ein sicherer humanitärer Zugang ist von entscheidender Bedeutung, um den wachsenden Bedürfnissen der vom Konflikt betroffenen Gemeinschaften gerecht zu werden. Diese Menschen sind immer verzweifelter und haben oft keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Jemen

Aktuelle humanitäre Lage

Jemen befindet sich in einer Abwärtsspirale, die durch den jahrelangen Konflikt und den mangelnden politischen Willen, dauerhafte Lösungen zu finden, verursacht wird. Die Wirtschaft steht am Rande des Zusammenbruchs, 80 % der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze, und ein Großteil der lebenswichtigen Infrastruktur des Landes ist am Ende. Jemen hat eines der niedrigsten Verhältnisse von Wasser zu Einwohnern weltweit, und dieses Verhältnis verschlechtert sich von Jahr zu Jahr. Der Klimawandel, der durch Dürreperioden und schwere Überschwemmungen gekennzeichnet ist, wird zu einem großen humanitären Problem. Die jüngsten Überschwemmungen im Jemen haben allein über 50'000 Haushalte schwer geschädigt. Hodeida, Taiz, Marib, Sanaa und Hajja gehören zu den am stärksten betroffenen Gouvernoraten.

Die Bewertung der humanitären Lage ist erschütternd. Mehr als 18,2 Millionen Menschen (von insgesamt 35,3), darunter 4,5 Millionen Binnenvertriebene, benötigen humanitäre Hilfe. 17,6 Millionen Menschen sind stark von Ernährungsunsicherheit betroffen, und die Unterernährungsraten steigen. Da Jemen in hohem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig ist, ist das Land sehr anfällig für Schocks. Ein wichtiges WFP-Programm zur Verteilung von Nahrungsmitteln wurde im Juni 2023 ausgesetzt und noch nicht wieder aufgenommen. Mehr als 20,1 Millionen Menschen haben derzeit keinen Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Landesweit sind nur noch 50 % der Gesundheitseinrichtungen in Betrieb, was die Bewältigung von Krankheitsausbrüchen (z. B. Cholera) und wiederauftretenden vermeidbaren Krankheiten (z. B. Masern) äußerst schwierig macht.

Entscheidend – insbesondere für Deutschland und seine Unterstützung von Minenaktionsprogrammen - ist, dass der Jemen zu den am stärksten mit Waffen verseuchten Ländern der Welt gehört und die dritthöchste Zahl von Opfern weltweit aufweist (343, darunter 152 Kinder, im Jahr 2023). Explosive Bedrohungen schränken den Zugang zu Ackerland, Privateigentum und wichtigen Straßen, die zu den Märkten führen, sowie zu wichtigen Dienstleistungen ein.

Humanitäre Hilfe - was derzeit trotz aller Widrigkeiten machbar ist

In Anbetracht der zu erwartenden Stagnation (im besten Fall) und der wahrscheinlichen Verschlechterung der humanitären Lage gelingt es dem IKRK, im gesamten Jemen ein großes, vielseitiges Einsatzgebiet aufrechtzuerhalten, das sowohl akute als auch langfristige Bedürfnisse abdeckt, und zwar durch eine Kombination aus notfallähnlichen und frühzeitigen Wiederaufbaumaßnahmen, die nach Möglichkeit in Abstimmung mit der jemenitischen Rothalbmondgesellschaft durchgeführt werden.

Vorrangig werden Schutzmaßnahmen durchgeführt, wobei unsere anerkannte neutrale Vermittlerrolle genutzt wird, um die Befreiung von Gefangenen zu erleichtern. So ermöglichten im Frühling dem IKRK die Kontakte mit der AAH die Möglichkeit, die Freilassung von 113 Gefangenen zu ermöglichen. . Nach monatelangen Verhandlungen konnten IKRK-Delegierte alle 25 Besatzungsmitglieder der Galaxy Leader, die seit November 2023 in Hodeida festgehalten werden, besuchen und ihnen Family-Links-Dienste anbieten. Im Rahmen des Stockholmer Abkommens spielt das IKRK auch eine Rolle bei der Rückführung menschlicher Überreste über die Frontlinien hinweg.

Zum Schluss: Einige konkrete Schritte, um die Lage in der Demokratischen Republik Kongo und im Jemen zu lindern

Erstens: Ganz konkret für ein systemrelevantes Geberland wie Deutschland, ob beispielhaft im Jemen oder in der Demokratischen Republik Kongo, gilt es die Wichtigkeit von flexiblen Fördermitteln herauszustreichen. Die Bereitstellung einer flexiblen Finanzierung ist ein Zeichen von gegenseitigem Vertrauen, die es dem IKRK ermöglicht, sich auch weiterhin den Bedürfnissen der Menschen in den am stärksten gefährdeten Situationen gerecht zu werden, auch wenn diese humanitären Notlagen nicht mehr in den Medien erwähnt werden.

Flexible Mittel erlauben dem IKRK seine Operationen laufend anzupassen und zum Beispiel die humanitären Folgen im Zusammenhang mit Inhaftierten, Vermissten und Toten anzugehen, auch durch seine neutrale Vermittlerrolle, was Auswirkungen auf die Vertrauensbildung und politische Lösungsprozesse indirekt oder direkt unterstützen kann.

Zweitens: Nachhaltige Investitionen in Schutzmaßnahmen, multidisziplinäre Programme und dauerhafte Lösungen sind von entscheidender Bedeutung, aber diese Aufgabe kann nicht allein den humanitären Akteuren überlassen werden. Konfliktparteien, Staaten und Geber können die Verantwortung für die Versorgung von Millionen von Menschen, die Subventionierung des Staates und die Verhinderung des Zusammenbruchs der Wirtschaft nicht auf die humanitären Organisationen abwälzen - sie müssen förderliche politische Maßnahmen und nachhaltige Lösungen umsetzen, damit die Systeme wieder funktionieren.

Die Langwierigkeit der Krisen wie im Jemen oder in der Demokratischen Republik Kongo bedeutet, dass die Reaktionen auf Notsituationen durch mehrjährige „stabilisierende“ Maßnahmen ergänzt werden. Wie das u.a. in der neuen deutschen Humanitären Strategie unterstrichen wird, d.h. eine Verzahnung von Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Arbeit unter Berücksichtigung relevanter Mandate. So arbeitet das IKRK in Jemen mit der Weltbank zusammen, um nachhaltige Lebensgrundlagen im Bereich der Tiergesundheit zu schaffen, und plant Investitionen in die Sanierung städtischer Wassersysteme in Aden.

Drittens: Staaten wie Deutschland müssen ihre Aufmerksamkeit auch auf politische Lösungen lenken und dabei die dringenden Bedürfnisse der Menschen in den Zentrum stellenIm Jemen zum Beispiel behindert die Politisierung und Instrumentalisierung der humanitären Maßnahmen - durch die Konfliktparteien, ihre Verbündeten und die Geber - eine wirksame, prinzipienfeste Reaktion auf die humanitären Bedürfnisse. Auch wenn sich Zugangsprobleme verschärft haben, sind die Probleme nicht auf die von der AAH kontrollierten Gebiete beschränkt und dürfen nicht dazu führen, dass die Mittel, die zur Deckung des Umfangs und der Vielfalt der Bedürfnisse im Norden und Süden erforderlich sind, nicht bereitgestellt werden.

Das heisst, dass Konfliktparteien, beteiligte Staaten aber auch Drittstaaten wie Deutschland, ob in der Demokratischen Republik Kongo, im Jemen oder in anderen Krisengebieten sich dafür einsetzen müssen, **dass das humanitäre Völkerrecht und nicht militärische, politische oder sicherheitspolitische Erwägungen den Rahmen für die Lösungsfindung bilden.** Andernfalls wird der humanitäre Zugang weiterhin gefährdet sein.

Frage 2 - Strategie des Auswärtigen Amtes zur humanitären Hilfe und Auswirkungen der Budgetkürzungen

Welche operativen Implikationen hat die Strategie des Auswärtigen Amtes für humanitäre Hilfe im Ausland auf die Arbeit humanitärer Hilfsorganisationen insbesondere mit Blick auf vergessene humanitäre Krisen? (CDU/CSU)

Welche Risiken und Folgen ergeben sich für Deutschlands Rolle und den gestalterischen Einfluss auf das reformbedürftige humanitäre System aufgrund der massiven Kürzungen des deutschen humanitären Budgets? (CDU/CSU)

Internationale Organisationen fordern immer wieder, dass humanitäre Diplomatie verstärkt eingesetzt werden muss, um die humanitäre Situation der Zivilbevölkerung in Krisengebieten zu verbessern. Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund das Kapitel zur humanitären Diplomatie in der neuen Strategie des Auswärtigen Amtes zur humanitären Hilfe im Ausland? Wie aktiv ist Deutschland derzeit im Bereich der humanitären Diplomatie und was ist notwendig, um die humanitäre Diplomatie der Bundesregierung wirksamer zu gestalten? (FDP)

Antwort

Das IKRK reagiert auf einige der kritischsten Notfälle der Welt, einschließlich akuter Krisen, die sofortige Maßnahmen erfordern, aber auch langwieriger Konflikte, die mehrjährige Antworten erfordern. Diese Arbeit setzt sich unabhängig von Schwankungen in der Medienberichterstattung oder dem Interesse der Geldgeber fort. Allerdings bedroht chronische Unterfinanzierung zunehmend die Fähigkeit des IKRK, wachsenden humanitären Bedürfnissen auf sinnvolle Weise gerecht zu werden. Jahr für Jahr gehören einige seiner größten Einsätze, insbesondere in Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten, zu den am wenigsten finanzierten – beispielsweise der Südsudan und der Jemen, wo langanhaltende Konflikte umfangreiche Bedürfnisse geschaffen haben; und Mali, Nigeria und Somalia, wo die Situation durch Ernährungsunsicherheit und die Klimakrise verschärft wird. Andere Kontexte, wie die Demokratische Republik Kongo – wo das IKRK seit Jahrzehnten eine wichtige Präsenz aufrechterhält und weiterhin einen greifbaren Unterschied für die Menschen macht, obwohl die Situation aus dem Medienfokus gefallen ist, weisen kritische Finanzierungslücken auf.

Um weiterhin schnell und wirksam reagieren zu können, ist das IKRK auf flexible Beiträge, zu denen nicht zweckgebundene und lose zweckgebundene Mittel gehören. Diese hochwertige Finanzierung ist für die schnelle, effiziente und effektive Erfüllung des Mandats und des bedarfsorientierten Ansatzes des IKRK von wesentlicher Bedeutung, da es Ressourcen dort einzusetzen, wo sie am dringendsten benötigt werden, sich rasch an sich entwickelnde Krisen anzupassen und Operationen in unterfinanzierten Kontexten. Die humanitäre Strategie des Auswärtigen Amtes sieht dies vor und das IKRK kann die Wichtigkeit der grosszügigen und hochwertigen finanziellen Beiträge Deutschlands über die vergangenen Jahr nur unterstreichen und verdanken. Auch in Zeiten eines schrumpfenden humanitären Budgets der Bundesregierung muss die Qualität der Gelder hochgehalten werden, damit humanitäre Organisationen in obgenannten Konflikten humanitäre Hilfe in einer sinnvollen Grössenordnung leisten kann.

Eine hochgradige Qualität der Gelder würde auch dazu beitragen, Deutschlands gestalterischen Einfluss auf das humanitäre System möglichst hoch zu halten; wie schon erwähnt, sind es genau die flexiblen finanziellen Mittel, welche Einsätze in Krisengebieten, die nicht mehr auf der Prioritätenliste der wichtigsten Geldgeber stehen, ermöglichen. Hier gilt es zu unterstreichen, dass die vor Ort vom

Krieg und Leid betroffenen Personen die bewaffneten Auseinandersetzungen sicherlich nicht vergessen haben und auf humanitäre Hilfe angewiesen sind.

In Bezug auf die Qualität der Gelder ist humanitäre Diplomatie ein wichtiger Punkt, ganz konkret wenn es um humanitäre Ausnahmeregelungen in UN Resolutionen geht, welche es humanitären Organisationen ermöglichen in von Sanktionen betroffenen Ländern zu arbeiten, ohne dabei unter dieselben zu Fallen oder sogar strafbar zu werden. Hierzu ist die Unterstützung und das Verständnis Deutschlands weiterhin essentiell.

Frage 3 - Geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gewalt sowie Auswirkungen der Klimakrise

Die Bundesregierung setzt sich für die Weiterentwicklung eines gendersensiblen, inklusiven Ansatzes im internationalen humanitären System ein. Dafür stehen die Leitlinien für feministische Außenpolitik ebenso wie die Strategie zur humanitären Hilfe im Ausland, die beide unter Außenministerin Annalena Baerbock verabschiedet wurden. Angestrebt wird, humanitäre Hilfe zu 100% gendersensibel und, wo immer angezeigt, gender-targeted umzusetzen. 2023 und 2024 hat Deutschland zudem etwa den Vorsitz des Call to Action on Protection from Gender-Based Violence in Emergencies inne. Welche Rolle kommt in der Erfahrung ihrer Organisationen vor Ort geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Gewalt in sogenannten vergessenen humanitären Krisen zu und welche spezifisch an Frauen, Mädchen und LGBTIQ gerichtete Unterstützungs- und Schutzangebote haben sich bewährt? Welche zusätzlichen Bedarfe lassen sich in diesem Bereich identifizieren? Wie ließe sich der Zugang von Frauen, Mädchen und LGBTIQ* zu Hilfeleistungen und Schutzmaßnahmen gerade auch in sogenannten vergessenen humanitären Krisen weiter ausbauen? (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)*

Viele der sogenannten vergessenen humanitären Krisen sind neben ihrer Langjährigkeit von einer Vielzahl sich gegenseitig verstärkender Krisen gekennzeichnet, zuvorderst den unmittelbaren Auswirkungen der Klimakrise vor Ort mit Effekten etwa auf Ernährungssicherheit. Dies hat oftmals unmittelbar dramatische Konsequenzen für die Zivilgesellschaft und kann zugleich den Konflikt weiter befeuern. Zugleich sind viele kurz und längerfristige Effekte der Klimakrise prognostizierbar. Im Einklang mit der unter Außenministerin Annalena Baerbock verabschiedeten Klimaaußenpolitikstrategie strebt die Bundesregierung an, das Instrument der vorausschauenden humanitären Hilfe entsprechend weiter auszubauen. Welche Bedeutung kommt den Auswirkungen der Klimakrise Ihrer Erfahrung nach in vergessenen humanitären Krisen zu und welche zusätzlichen Hilfs- und Schutzbedarfe lassen sich auf dieser Grundlage identifizieren? Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund das Potential vorausschauender humanitärer Hilfe in vergessenen humanitären Krisen? (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Antwort

Geschlechtsspezifische und alle anderen Diversitätsfaktoren prägen die humanitären Bedürfnisse und den Zugang der Menschen zur Arbeit des IKRK. Die IKRK Strategie 2024-2027 sieht die Weiterentwicklung der internen Kapazitäten des IKRK vor, indem eine geschlechtsspezifische Perspektive miteinbezogen wird und inklusive humanitäre Maßnahmen gefördert werden.

Das IKRK erkennt an, dass die von bewaffneten Konflikten betroffene Bevölkerung divers ist. Deshalb ergreift es Massnahmen, um sicherzustellen, dass seine humanitären Aktivitäten inklusiv sind. Das IKRK wendet eine intersektionale Analyse unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten von Opfern/Überlebenden – die durch das Zusammenspiel von Geschlechternormen und Machtdynamiken in der Gesellschaft geprägt sind, an. Individuelle Faktoren wie Alter, sexuelle Orientierung, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Behinderung und Rasse, die sich überschneiden, beeinflussen auch die Position, Macht und Verletzlichkeit einer Person innerhalb einer Gesellschaft.

Das IKRK unterstreicht, dass die betroffenen Gemeinschaften Experten für ihre eigene Situation sind, und Agenten des Wandels. Laufende Initiativen zur Stärkung der inklusiven Programmplanung im IKRK können zu einem detaillierteren Verständnis der Art und des Ausmaßes sexueller und geschlechtsspezifischer und das IKRK in die Lage versetzen, seine Präventions- und Reaktionsansätze zu verbessern, dass diese auf die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen von Menschen in Bezug auf gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt. Zu diesen Initiativen gehören unter anderem die Entwicklung der Methodik, Referenzmaterialien und

Kapazitäten des IKRK bei der Analyse des sozialen Kontexts auf Mikroebene und seine Fähigkeit, Daten nach Geschlecht, Alter und Behinderung aufzuschlüsseln.

Vorausschauendes Handeln ist Teil eines umfassenden Ansatzes zur Bewältigung von Klima und Katastrophenrisiken. Zu diesen Bemühungen gehören auch längerfristige Formen der Prävention, wie z. B. der Klimawandeladaptation, Katastrophenvorsorge und Programme, die den Menschen helfen, ihre Resilienz zu stärken, indem sie Vorbereitung auf mögliche Schocks sowie traditionelle Formen der humanitären Hilfe. Vorausschauende Ansätze sollten diese Bemühungen ergänzen.

Menschen, die von bewaffneten Konflikten und Gewalt betroffen sind, sind oftmals von den systemischen Voraussetzungen vorausschauender humanitärer Hilfe (Frühwarnsysteme, im Voraus festgelegte Aktionspläne und spezielle Finanzierungspool) ausgenommen.

Vorausschauende humanitäre Hilfe kann Leben retten und sollte an Orten, an denen es zu bewaffneten Konflikten kommt, verstärkt werden. Gleichzeitig schaffen Situationen bewaffneter Konflikte und Gewalt spezifische Bedingungen, die Aufbau und Pflege von Frühwarnsystemen für Klima- und Katastrophenrisiken herausfordernd und potenziell hochgradig politisiert. Das IKRK unterstützt vorausschauende Ansätze in der Konfliktsituationen und betont, wie wichtig es ist, Menschen nicht noch mehr zu gefährden. Auch mit der Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes hat das IKRK über die vergangenen Jahre in diese Arbeit investiert und erste Erfahrungen darin gesammelt, z.B. in Somalia ([The ICRC response to the El Nino flooding in Somalia - Report | International Committee of the Red Cross](#))

Frage 4 - Das Vergessen von Krisen: Ursachen, Entgegenwirken und Rolle der Medien

Viele Krisen - insbesondere in Afrika - existieren seit langer Zeit; es gibt wenig Entwicklung oder Veränderung. Außerdem kommen immer neue Krisen hinzu. Dementsprechend schwierig ist es, die Aufmerksamkeit für diese Kontexte aufrecht zu erhalten. Populismus und Falschinformationen erschweren es zusätzlich, die Dringlichkeit der vergessenen humanitären Krisen angemessen zu beleuchten. Wie kann die deutsche Politik dem entgegenwirken und welche Rolle können dabei NGOs, die Zivilgesellschaft aber auch die Medien spielen? (FDP)

Warum werden Krisen vergessen? Oder: Was sind die Bedingungen auf Seiten der Vergessenden und der Vergessenen, dass sie vergessen werden? (AfD)

Inwieweit unterliegen Krisen, humanitäre oder menschenrechtliche, den Gesetzmäßigkeiten der Massenmedien, und welche Veränderungen sehen Sie mit der Krise der alten Medien (Fernsehen, Print) und dem Erstarken der neuen Medien (online-Plattformen)? (AfD)

Antwort

Das Phänomen der vergessenen Krisen ist auf Dynamiken auf beiden Seiten zurückzuführen – sowohl bei denen, die vergessen, als auch bei denen, die vergessen werden. Medienmüdigkeit und konkurrierende Prioritäten führen oft zu einer geringeren Sichtbarkeit, während psychologische und geografische Distanz das öffentliche Engagement schwächen. Gleichzeitig erschwert die langwierige Natur vieler Konflikte sowie unzureichendes Eintreten für marginalisierte Bevölkerungsgruppen, dass diese Krisen im öffentlichen Bewusstsein bleiben. Das IKRK erlebt die verheerenden Auswirkungen dieser Vernachlässigung aus erster Hand, da die anhaltenden humanitären Bemühungen unterfinanziert werden, wenn Krisen aus dem Fokus geraten. Die wachsende Zahl bewaffneter Konflikte – von etwa 20 vor zwei Jahrzehnten auf heute über 120 – verschärft dieses Problem zusätzlich, da Ressourcen stark belastet werden und es für Organisationen wie das IKRK immer komplexer und schwieriger wird, auf alle Krisen reagieren zu können.

Die Rolle der Medien bei der Gestaltung der öffentlichen Wahrnehmung und der Prioritäten von Finanzierungsentscheidungen ist wichtig. Während die Veränderung der Medienwelt zu weniger tiefgehender Berichterstattung über humanitäre Krisen geführt hat, bieten neue Medienplattformen sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Soziale Medien können die Stimmen betroffener Bevölkerungen verstärken und vernachlässigte Krisen ins globale Bewusstsein rücken, aber algorithmische Realitäten begünstigen oft teilbare Inhalte und vernachlässigen komplexe Geschichten. Des Weiteren haben sich in diesem Umfeld die Misinformation und Desinformation gegen neutrale Akteure wie das IKRK verschärft. Dies ist gefährlich und schränkt unsere Möglichkeiten ein, zu helfen. Als eine Organisation, die auch dann bleibt, wenn die Kameras verschwunden sind, sieht das IKRK einen Bedarf an Kooperationen zwischen Regierungen, Medien und NGOs, um eine ausgewogene Berichterstattung zu fördern. Dieser Ansatz stellt sicher, dass nicht nur eine sofortige Sichtbarkeit, sondern auch ein langfristiges Engagement für die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen in vergessenen Konflikten gewährleistet wird.